

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

116 (9.3.1918) Abendblatt





hen, wenn die in der Feuersglut Befindlichen sich gemeinlich zerstreuen wollten. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.) Und wenn man die Frage aufwirft: Welche Partei hat denn bei dieser Zusammenkunft politisch das größte Opfer gebracht? So antwortet: Die Sozialdemokratie. Sie hat den Verband gesprengt, sie hat sich in zwei Teile teilen müssen, während die Wähler draußen vielleicht die Gründe der Spaltung gar nicht verstehen. So ist überzeugt sind die Mehrheitssozialdemokraten von der Nichtigkeit und Wichtigkeit der politischen Mitarbeit, daß sie das, was für jede Partei das Kostbarste ist, die Einheit draufgehen lassen. Und wenn die vielen Missionen der sozialdemokratischen Arbeiter durch ihre Führer an die Regierung und an die Parteien herantreten und ihnen sagen: Wir wollen uns gegenseitig einleiten in den großen Staatsorganismus, wir wollen unsere Persönlichkeit gegen den Staat zurückstellen — nach da nicht jeder Patriot frohlich sagen: Kawohl, da strecken wir Euch die Hand weit entgegen. (Beifälliger Beifall.)

So ist all das nur geistlich, um die politische Garantie zu schaffen, daß wir durchhalten bis zum Ende. Ich schreie nicht zurück vor dem Saal: Wer heute in diesem Saal, ohne daß ihm irgendeine eine Preisgabe seiner eigenen Grundzüge angedeutet wird, mit den Sozialdemokraten zusammenarbeitet, der treibt Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.) Wer aber eine Politik vertritt, die den Zweck oder das Ergebnis hat, die Sozialdemokratie und die Arbeitermassen auseinander zu treiben, der treibt die sozialdemokratische Politik. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.)

Es handelt sich um ein Ziel, das zu erreichen, auch ohne zu kämpfen lohnt. Und wenn durch die Heranziehung der politischen Mitarbeit der Sozialdemokratie zum Sozialdemokraten der bisherige Mehrheitspolitik noch etwas weiterkommt, so ist das zugetragen, und ich würde kein Nachteil für das Ganze. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß aber auch, daß ich länger man das Wort der Sonne der politischen Mitarbeit aussteht, um so mehr verfehlt es; wenn es dagegen aufwärts wird, im Schrank der politischen Zusammenarbeit und niemals heranzutreten braucht, um sich zu behaupten, dann wird es mir immer knauser. (Beifall und Zustimmung.) Und hier handelt es sich darum, die vier Millionen Arbeiter, die bisher prinzipiell dem Sozialdemokraten als solem Kindlich anerkannt, einzuführen in die politische Arbeit, ohne daß durch die Struktur des neuen Staates irgend etwas verändert wird. Es ist auch ein unabhäufiger und politisch unangenehmer Zustand, wenn die ersten Massen des Arbeiterstandes und emporstrebenden Volkes in prinzipieller Gegensatz zum Staate bleiben sollen. Deshalb bin ich überzeugt:

Diese Mehrheit hat sich ein unerschütterliches Verdienst um unser Vaterland erworben, und die spätere Geschlechter, die diese ganze Entwicklung erst klar werden überblicken können, werden der Mehrheit dankbar sein, daß sie über kleinliche Parteiparochie und politische Parteiparochie sich hinwegsetzt und alles dem großen Gesichtspunkt untergeordnet ist, dem Vaterland zu helfen. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.)

Als diese Gedanken flüßte sich ganz von selbst das an, was man parlamentarischer Regime zu nennen pflegt. Daß vom Regierungstische ein neuer frischer Ton anzuwehen wird, daß ist der große Unterschied gegen früher. Früher sind auch über alle in die Regierung heruntersinken, dann aber haben sie fortwährend Politik getrieben und am Ende ihres Lebens — ich brauche keinen Namen zu nennen — haben sie erklärt: „Gott sei Dank haben sie mir nie.“ (Stürmischer Beifall.) Wenn ich über alle Männer ins Ministerium kommen, dürfen wir erwarten, daß sie eine freisinnige Politik nach Maßgabe der Gerechtigkeit für das Ganze treiben. (Beifall.)

Von diesem Gesichtspunkt aus ist es auch völlig unbedenklich, wenn der Abg. von Seydewitz sich dagegen verweigert hat, daß die preussische Wahlrechtsvorlage auch hier behandelt wird. Die preussische Wahlrechtsfrage ist keine preussische Frage, sie ist eine deutsche Frage im besten Sinne des Wortes. (Zustimmender Beifall und Zustimmung.) Bei der Vormachtstellung, die Preußen nun mal im Reich einnimmt, ist es ganz selbstverständlich, daß der Reichstag sich mit einer solchen Frage befaßt und seine Meinung dazu zum Ausdruck bringt. Herr von Seydewitz hat sehr schöne Worte gefunden für unser herrliches Vaterland. Aber glauben Sie (nach rechts), daß unsere Soldaten, die aus dem Dreiklassenwahlrecht hinausgerufen sind ins Feld, zurückkehren wollen, in ein Schicksal wählen, das sie in ein Schicksal wählen, unter denen der arme Kriegskrieger, der seinen Vaterland Arm und Bein geben hat nur eine Stimme hat und einer der zu Hause gebliebenen ist, vielleicht sechs. Das war der entscheidende Gesichtspunkt, der die Reichstagsmehrheit veranlaßt hat, auch das als Programm zum aufzunehmen, daß die preussische Wahlreform rasch und lokal durchgeführt wird, und wir haben die Ueberraschung, daß nach den Erklärungen der Reichs- und Staatsregierung es möglich sein wird, eine möglichst baldige befriedigende Lösung im preussischen Lande herbeizuführen. (Zustimmender Beifall.)

Unter Volk hat, bis wir zu einem ehrenvollen Frieden kommen, noch harte Zeiten vor sich. Daß man nicht mehr Kartoffeln, nicht mehr Brot bekommen kann, das weiß es. Was es aber verlangt und was es verlangen kann, das ist freilich seiner politischen Hebräisierung und Freiheit seiner religiösen Forderungen.

Das wird unser Volk die innere Kraft geben, um alle Verhältnisse des Krieges durchzuhalten. Wer sich dem entgegenstellt, der nicht unserem Vaterland nicht. Wir treten in die neue Zeit ein — wir wissen, daß eine neue Zeit kommt — weil wir wissen, daß die Umwandlung, die der Krieg mit sich gebracht hat, nicht spurlos an dem Geiste und an

der Auffassung unseres Volkes vorübergehen kann. Was wir brauchen und was wir schaffen wollen, das ist ein einziges Reich, und deshalb hat der Bischof recht gehabt, wenn er in der Abwehr gegen unbegründete Angriffe die Einigkeit in den Vordergrund gestellt hat. Hart ist die Not der Zeit. Unser Volk kann nur durchhalten, wenn es einig ist im restlosen Vertrauen zu unserer politischen wie zu unserer militärischen Leitung — dann wird es gut stehen um unser deutsches Vaterland. (Langanhaltender stürmischer Beifall und Handklatschen.)

**Lokales.**

**Karlsruhe, 9. März 1918.**

— Eine vaterländische Volkstheater wird am Freitag, den 15. März d. J., abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal veranstaltet. Im Mittelpunkt dieses vaterländischen Abends stehen diesmal neben der aufklärenden Ansprache eines bekannten quier Redners die gebildeten vaterländischen Gedenke, die Herr Hofschalder, Leiter des Vereins, zum Vortrag bringen wird. Für den weiteren Teil der Vortragsreihe haben ihre Mitwirkung zugesagt: Elisabeth Stürmer (Violine), Bruno Stürmer (Klavier) und Konrad Jäger (Sänger). Der Eintritt ist wie bei allen bisherigen derartigen Veranstaltungen frei; doch werden am Eingang freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten entgegengenommen.

Na. Lebensmittelverteilung. Laut Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes werden in der Woche vom 11. bis 17. März neben den regelmäßigen Lebensmitteln auch Feigen, Marmelade und Saft-Erbsen ausgegeben; ebenso Kindermittel. — Mit dem 11. März beginnt die neu eingerichtete „Versorgung von Mutter und Kind“, für die in der Karlsruher (Halle) eine besondere Abteilung eingerichtet wurde. Wie bereits bekannt gegeben, werden die nach dem 30. April 1917 geborenen Kinder aus der allgemeinen Versorgung aus. Sie erhalten Sondermarken, die ebenso wie die Zulassungen für Schwangeren, Wöchnerinnen und Stillende in besonderem Umhüllungs von den Behörden ausgegeben werden. Gleichzeit erhalten die Berechtigten auch eine Ausweiskarte, soweit sie an dieselben noch nicht ausgeben wurde. Auch für die Ausgabe des Kindermittels tritt eine Änderung ein; es wird nun noch auf Zusatzmarken abgeben und nicht mehr in den Verteilungsbüro abgeben und nicht mehr in den Verteilungsbüro abgeben und nicht mehr in den Verteilungsbüro abgeben.

Teuerungszulagen. Die einmalige Teuerungszulage, die den ständigen, wie auch den Ausfallsarbeitern und den Soldatenbewerbern, die länger als ein halbes Jahr bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigt sind, bewilligt wurden, gelangten im Reich der Karlsruher Stationsamts gestern zur Auszahlung. Es erhielten: Verheiratete 200 M., dazu für jedes Kind 20 M., die Ledigen 100 M. Die Ausfallsarbeiter, die mindestens 1 Jahr im Dienste der Eisenbahnverwaltung sind, erhielten die gleiche Teuerungszulage, wie die ständigen Arbeiter. — Ausfallsarbeiter und Soldatenbewerber, die länger als 6 Monate, aber weniger als 9 Monate bei der Eisenbahnverwaltung tätig sind, erhielten die Hälfte, und solche, die 9 Monate, aber weniger als 12 Monate da sind, erhielten 2/3 der Teuerungszulage. Als Stichtag gilt der 1. Februar 1918. — Die Reitanstaltler sind diesmal leer ausgegangen und doch sind auch diese meistens badiische Landeskinder.

Todesfall. Heute früh starb nach schwerem Leiden Herr Friedrich Matthei, Rechtsanwalt und Notar, im Alter von 76 Jahren.

Wittensleben im Gefessenen. Welch harte Opfer der Wittensleben bringt, der Heimat und Angehörigen verläßt, welche Schwierigkeiten sich im fernem Heidenland seinem Willen entgegenstellen, wie bemerksamer Wertes Willensenergie alles überwindet, wird morgen Sonntag abends (Beginn 8 Uhr) durch den Vortrag des hochw. Herrn Pastoralinstituten Dicks, durch vierstimmige Lieder, Gebete und zwei lebende Bilder gezeigt. Das reiche Programm und das wachsende Interesse an den Missionen lassen einen zahlreichen Besuch erwarten und wünschen.

Der Ortswahl des Badischen Deputierten wurde von Hrn. Elisabeth Gutzmann der Ortswahl eines am Sonntag, den 17. Februar, in der Schloßkirche veranstalteten Kirchenkonzertes von 300 M. überwiesen. Diese reichliche Zuweisung ist dem Umstand zu verdanken, daß alle Mitwirkenden bei dem Konzert sich in uneigennützigster Weise dem ebenen Zwecke zur Verfügung gestellt haben.

Die Ausstellung der Erbsolchen-Gesellschaft im zweiten Stock des Landesgewerbemuseums eröffnet sich, soviel wir beobachten konnten, eines guten Besuchs. Sie bietet ein richtiges Kriegsbild aus dem Gebiete der Schuhherstellung. Alle möglichen Erbsolchen für das mangelnde Leder sind hier in reichlicher Auswahl zu sehen. Bemerkenswert sind die zusammengelebte abfallende und Panzerarbeiten, ganze und zusammengelebte Sohlen, bewehrte und unbewehrte Holzsohlen, Sandalen und fertige Schuhwerk aller Art, Schuhe aus allen nur erdenklichen Erbsolchen, sogar Leder ist einzelnen Stücken zu beobachten. Für Produkte bietet die Ausstellung manches Interessante; auch der Anteil gewinnt hier ein Bild von der Erbsolchenarbeit unserer Schuhindustrie. Statistische Tafeln veranschaulichen, wie viele Tausende von Reichstücken in verhältnismäßig kurzer Zeit durch diese Erbsolchen erpariert wurden. Leider fehlen aber Statistiken darüber, wie lange dies so hergestellte Schuhzeug im einzelnen hält, was es kostet und vor allem, was davon verdient wurde. Eine Hauptfrage ging bis hierher — und das war auch ein Hauptzweck der Ausstellung — die Einbürgerung der Erbsolchenwaren — daß die Preise oft im ungleichen Verhältnis standen zu der Güte der betreffenden Ware und daß mit jeder Verbesserung die Preissteigerung weiterging. So sprang im letzten Stadien hier der Preis für ein Paar Erbsolchen für einen Schuljungen von 14.50 M. auf 25 M., dabei waren die also verneuerten Stiefel so preiswert, daß sie in einem Falle schon nach einjährigem Gebrauch der betreffenden Stelle als unbrauchbar zurückgebracht wurden. Nebenbei und Erbsolchenwerkstätten müssen darauf sehen, daß der Preis auch einigermaßen mit der Güte der Ware im Einklang steht und daß das Erbsolchenwerkstätten nicht zu einer gefälschten Erbsolchen wird, das Publikum auszuwählen. Gerade auf diesem Gebiete ist schon viel gesündigt worden. Wie es den Anschein hat, soll jetzt etwas mehr Ordnung in diese Dinge kommen. Es ist auch allerhöchste Zeit, daß die Verhältnisse sich bessern. Wenn die Ausstellung der Erbsolchenwerkstätten auch dazu beitragen würde, könnte man den Verhältnissen derselben nicht dankbar genug sein.

Selbstmord. Gestern vormittag brachte sich die 43 Jahre alte Witwe eines Beamten auf dem Grabe

ihres Mannes im Hauptfriedhof hier aus Schwermut eine Schnittwunde am Halse mit einem Messer bei und verletzte sich so schwer, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins städtische Krankenhaus starb.

Unfall. Aus Unvorsichtigkeit lief gestern vormittag eine Metzgereifrau in der Kaiserallee vor der Dragonerkaserne gegen einen nach Mühlburg fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen. Sie wurde zu Boden geschleudert und brach den rechten Oberarm.

Festgenommen wurden: ein Landwirtssohn aus Weierheim wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Fabrikarbeiter aus Ruckheim wegen Diebstahl und ein Arbeiter aus Weierheim wegen zahlreicher Betrügereien.

**Kriegsanzleihe - Verleicherung.**

Leicht und vorteilhaft kann Kriegsanzleihe erworben werden durch die Kriegsanzleihe-Verleicherung, wie sie z. B. die Karlsruhe Lebensversicherung bietet. Die Zahlungen können hierbei auf mehrere Jahre verteilt werden. Die Kriegsanzleihe-Stände, die die Versicherungsanstalt für den Versicherungsnehmer zahlt, sind auch erworben, wenn der Versicherer innerhalb der Zeit stirbt, auf die die Zahlungen verteilt sind. Später werden sie übergeben, wenn das Ende der Versicherung erlöst wird. Vorher kann man sie erhalten gegen entsprechende Zahlung.

Wer nicht genügend bares Geld hat, versichere Kriegsanzleihe; wer hat, zeichne und versichere daneben.

**Admiral z. D. von Diederichs f.**

Baden-Baden, 8. März. Admiral z. D. Otto von Diederichs, der seit einigen Jahren hier im Ruhestand lebte, ist heute gestorben. Der Verstorbene war am 7. September 1843 zu Minden in Westfalen geboren. Er führte die Kreuzerdivision, mit der er am 14. Nov. 1871 auf Ostsee besetzte. Seit 1902 war er zur Disposition gestellt.

**Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 7. März 1918.**

Ergänzung des Bürgerausschusses. Herr Stadtratordner Anton Kappes scheidet infolge Wegzugs von hier aus dem Bürgerausschuß aus. An seiner Stelle wird gemäß § 48 Abs. 2 der St.-O. Abs. 1 der Stadtwahlordnung Herr Oberbürgermeister Adolf Wecht als nächster der gleichen Wahlberechtigung angehörender Bewerber der Zentrumspartei zum Stadtrat ernannt mit Amtsdauer bis zu den Erneuerungswahlen im Jahre 1920 berufen.

Milchversorgung. Die Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger und die Gesellschaft für Braneei, Spiritus- und Freigeistbrennerei vorm. G. Sinner haben der Stadt aus dem laufenden Jahr wieder je einen mit Milchbehälter versehenen Eisenbahnwagen für die Zwecke des Milchtransports auf der Bahn während der wärmeren Jahreszeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat spricht den beiden Gesellschaften für dieses freundliche und wertvolle Entgegenkommen den verbindlichsten Dank aus.

Freie Versteigerung für die Armenverwaltung. Die zwischen der Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge und dem Verein Karlsruher Aerzte getroffene Vereinbarung wird genehmigt. Diese Vereinbarung regelt die ärztliche Behandlung aller Personen, zu deren Unterhaltung der Ortsarmenverband Karlsruhe nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet ist. Anstelle der bisherigen beschränkten tritt unter gewissen Vorbehalten die freie Arztwahl.

Frühjahrsmesse. Der Stadtrat beschließt, mit Rücksicht auf den Krieg auch von der Abhaltung der diesjährigen Frühjahrsmesse (2.—10. Juni) abzugehen.

Grundbüchlein. Der Stadtrat beschließt die Zustimmung des Bürgerausschusses werden eine Anzahl Grundstücke auf ehemaliger Gemarkung Müppert und der Gemarkung Gillingen für die Stadteigentümer angekauft. Die Auktionen sollen am 1. Oktober d. J. neu verpackt werden. In dem Ausschreiben wird vorbehalten, daß entweder das Anwesen im Ganzen (jedoch ohne die landwirtschaftlichen Grundstücke) oder auch die Mühle, die Wirtschaft und das Nebenangebäude je besonders veräußert werden können. Das zum Anwesen gehörige, umfangreiche Wiesen- und Ackerland soll größtenteils nicht mehr veräußert, sondern durch die Stadt selbst bewirtschaftet werden.

Strahlenbatharif. Der Preis für Monatskarten, die für alle Straßen Gültigkeit haben, beträgt bis zum meiste, d. h. bis zum früheren weiteren Ausbau des Netzes, 20 Mark (Taxifahrt für Entfernungen bis 12 Straßenteile).

Erwerbung von Kunstwerken. Der Ankauf je eines Bildes von Herrn Kunstmaler und Professor Walter Konz, Herrn Kunstmaler und Professor Ludwig Dill und aus dem Nachlaß des Professors Gustav Kampmann für die städtischen Sammlungen wird genehmigt. (Schluß folgt.)

**Berichtssaal.**

88 Karlsruhe, 7. März. Als Geschworene für die Schwurgerichtsbereiche im 2. Vierteljahr beim hiesigen Landgericht wurden ausgeteilt: Wilhelm Gottlieb, Monteur, Durach; Ludwig Hud, Kaufmann, Durmersheim; Karl Eduard Adt, Landwirt, Bilsingen; Emil Kassel, Gipsverarbeiter, Kappel; Fritz Höllinger, Metzger, Baden; Karl Lindner, Landwirt und Bürgermeister, Durmersheim; Florian Weber, Gemeinderat und Kaufmann, Mörchi; Albert Ludwig Nagel, Gasarbeiter, Vintzenheim; Jul. Ludwig Kasselmann, Metzger und Kaufmann, Erlingen; Eduard Vauk, Kaufmann, Forzheim; Mathias Neu, Maurermeister, Mörchi; Jakob Huber, Sandfabrikant, Karlsruhe; Karl Leser, Oberlehrer, Karlsruhe; Joseph Vub, Kaufmann und Landwirt, Wiesental; August Claus, Kaufmann und Kohlenhändler, Dillweihenheim; Rudolph Rees, Architekt, Karlsruhe; Ludwig Dietrich, Kaufmann, Forzheim; Eugen Langer, Kaufmann, Karlsruhe; Albert Freund, Kaufmann, Odenheim; Friedrich Mayer, Privatmann, Erlingen; Franz Maier, Privatmann, Bruchsal; Ferdinand Schmieb, Wäckermeister, Oettingen; Sebastian Weindel, Metzgereiarbeiter, Forst; Dr. Wed. esser, Professor, Karlsruhe; Albert Diergardt, Lampengroßhändler, Bruchsal; Gustav Abel, Schlossermeister, Odenheim; Julius Sandrod, Profurist, Karlsruhe; Albert Franz, Oberinspektor und Direktor der Juterfabrik Waghaufel, Oberhausen; Friedrich Menzer, Privatmann, Karlsruhe; Adolf Lindemann, Kaffeehändler und Landwirt, Stein.

**Letzte Nachrichten**

Ein Verdacher festgenommen. Lörach, 9. März. (Privattelegramm.) Ein guter Gang gelang der hiesigen Polizei durch die Festnahme

des 48 Jahre alten Jakob Motz, der in den Gemerkungen zwischen Lörach und Freiburg eine große Zahl Leichter und schwerer Einbrüche verübt hat. Motz ist auch verdächtig, den Mord an der Frau Kolb verübt zu haben. Er leugnete es jedoch, muß aber zugeben, in der Mordnacht im Freiburg gewesen zu sein. Er will im „Bären“ gewohnt haben.

**Drohende Arbeitslosigkeit in der Schweiz.**

Bern, 9. März. (B.Z.) Schweizerische Depesch-Agentur. Im Auftrage des Bundesrates machte das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement die kantonalen Regierungen darauf aufmerksam, daß die Schweiz infolge mangelnder Rohstoffzufuhr allem Anschein nach einer Periode ausgedehnter Mangels an industrieller und gewerblicher Beschäftigung entgegen gehe. Das Departement empfiehlt eine Reihe von Maßnahmen zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit und vertritt die Meinung, daß neben der Oeffentlichkeit auch die Arbeitgeber selbst zu den Kosten der Arbeitsfürsorge beizutragen haben. Zur Bekämpfung der Not wird eine Ausdehnung der Massenverpflegung unerlässlich. Die überschüssigen Arbeitskräfte sollen nach Möglichkeit in der Landwirtschaftlichen Produktion beschäftigt werden. Der Bundesrat empfiehlt rasche Ausführung der Verbesserungsmaßnahmen, zu deren Förderung der Bundesrat bereit ist, erhebliche Beiträge über die bisher üblichen Subventionen hinaus zu leisten. Außerdem wird der Bundesrat die Ausführung großer Projekte direkt in die Hand nehmen. Bei allen diesen Arbeiten soll im Interesse des sozialen Friedens die Verhältnisse der Arbeiter befriedigend gehalten werden.

**Rücktritt Trotski.**

Petersburg, 9. März. (B.Z.) Reuters. Trotski ist von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheit zurückgetreten.

**Die japanische Aktion verschoben!**

Rotterdam, 9. März. (B.Z.) Nach dem Neuen Rotterdamer Courant wird dem Erdansee Telegraph Company aus New York gemeldet, daß der japanische Botschafter erklärte, der Plan für die Intervention in Sibirien sei vorläufig aufgeschoben. Es hänge jetzt von England ab, was Japan tun werde. Die chinesische Botschaft hat mitgeteilt, daß China die Politik der Vereinigten Staaten unterstütze, und daß es sich vermutlich auf den Schutz der Mandchurischen Grenze beschränken werde.

Rotterdam, 9. März. (B.Z.) Laut Neuen Rotterdamer Courant meldet der Manchester Guardian: Am Dienstag und Mittwoch soll die Frage des Eingreifens Japans im fernem Osten und des Verhaltens Großbritanniens in dieser Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache kommen. In einem Leitartikel bemerkt das Blatt, es seien glücklicherweise Anzeichen vorhanden, daß die erste Vegetation für das Eingreifen Japans im Schwanden begriffen sei.

**Der Sultan zu dem Friedensschluß mit Rußland.**

Konstantinopel, 8. März. (B.Z.) Der Sultan nahm gestern die Glückwünsche der Abordnungen der Kammer und des Senats zum Friedensschluß in Brest-Litowsk entgegen, wobei er seinerseits die Vertreter des Parlamentes beglückwünschte und seine lebhafteste Freude sowie seine Verfrühigung über den glücklichen Friedensschluß zum Ausdruck brachte. Besonders ehrende Worte fand der Monarch für die Abgeordneten aus jenen Gebieten, die jetzt wieder an die Türkei zurückfallen. Eine Abordnung der Bevölkerung von Batum und Ardahan in Kaukasien überreichte gestern dem Sultan eine Glückwunschartikel. Der Herrscher erwiderte: Diesen Erfolg verdanken wir der göttlichen Gnade. Die politischen Wünsche, die Ihr zum Ausdruck gebracht habt, verdienen die größte Wertschätzung. Ich zum Vaterland ist Pflicht. Die Gebiete, die Ihr bewohnt, waren einst von meinem Reich getrennt worden, aber von jetzt an werden sie niemals unserer Herzen mehr entzogen werden. Unsere Freude ist gemeinlich.

**Der Luftantritt auf London.**

London, 8. März. (B.Z.) Reuters. Ein amtlicher Bericht berichtet, daß nach den letzten Polizeimeldungen 11 Personen getötet und 46 verwundet wurden. Man fürchtet, daß außerdem noch 6 Leiden unter den Trümmern der Häuser verbergen liegen. Alle Unfälle ereigneten sich in London.

**Karlsruher Standesbuch-Auszüge.**

Geburten. 4. März: Eugen Hermann, Vater Dionys Burkart, Rademeister. — 4. März: Erich Anton, Vater Anton Janion, Tapezier; Anja Ida, Vater Wilhelm Eidt, Metzger; Ernst Christian, Vater Rudolf Maier, Wäckermeister. — 6. März: Johanna Luise, Vater Josef Küster, Schlosser.

**Auswärtige Gestorbene.**

Dieheim: Marie Hoffmeister, ehemalige Präsesin der Jungfrauenkongregation Immaculata, 89 J. \* Degerau: Frau Marie Weber geb. Häufig, 88 J. \* Konstantz: Frau Leopold Casper Witwe. \* Nadelzell: Frau Anna Herz geb. Ulrich. \* Mühlhausen (bei Engen): Josef Schmal, 81 J. \* Dingelsdorf: Fridolin Stader, 87 J. \* Au (bei Freiburg): Frau Katharina Lorenz, 64 J. \* Freiburg: Georg Haber, Gärtner, 80 J. \* Waldshut: Helene Erna Witwe geb. Simmler, 66 J. \* Domburg: Paul Mayer, 49 J. \* Mannheim: Frau Karolina Scherer Witwe geb. Lang. \* Offenburg: Frau Berta Kappelhof geb. Bühler, 63 J.

**Handelsteil.**

Berlin, 8. März. (B.Z.) Börsenflimmungs-bild. Starke Zurückhaltung bei im großen und ganzen ziemlich behaupteter Grundstimmung war auch heute für den Börsenverkehr kennzeichnend. Anfangs sprachen sich Montan- und vor allem chemische Werte bei kleinen Kursbesserungen etwas freier aus, doch später brüdelten die Kurse überwiegend leicht ab. Schiffahrtswerte und Petroleumaktien lagen von vornherein etwas schwächer, ebenso Danziger. Der Rentenmarkt war bei festem Geschäft unverändert. Der russischen Werten waren Fonds und Banflattien schwächer, Prioritäten behauptet.

